

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 11 : 28. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 18, Brüden-
straße 10b : Telephon: Amt Morichplatz, 2128

Berlin, den 13. März 1914

Inhalt: Vertragsleistung. — Streiknotizen. —
Agitation. — Unsere Agitation im Jahre 1913. — Zur
Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden. —
Aus Americas Arbeiterbewegung. II. (Schluß.) — Aus
unserem Berufe. — Korrespondenzen. — Rundschau. —
Belastung des Zentralvorstandes. — Sterbstatistik. —
Abessenänderung. — Verlammlungsstatistik. — Anzeigen

Die für die nächste Nummer bestimmten
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 15. bis 21. März
ist der 12. Verbandbeitrag fällig. Wer länger
als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im
Rückstande ist, kann seinerlei Unterstützung aus
der Verbandkasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die
Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersucht,
bei Arbeitsaufnahme in anderen Städten sich zu-
vor bei der horigen Ortsverwaltung zu er-
kundigen.

Berlin. Die Kofferfabriken Zimmermann
u. Maerten, Berlin, Engelsufer 1 b, und Rudolf
Zimmermann in Werder a. S. sind für alle
Kofferarbeiter gesperrt.

Breslau. In den Hofmann-Linke-Werken
sind auch die Sattler angeperrt, weshalb wir
vor Zugang warnen.

Hamburg ist für Militärsattler gesperrt.

Agitation.

Nur wenigen ist es heute vergönnt, zu leben,
zu leben im natürlichsten, schönsten Sinne des
Wortes. Die meisten vegetieren dahin, schleppen
sich, fast mechanisch, von einem Tage zum
anderen, ohne daß ihre innere Persönlichkeit
dabei zum Leben, zur vollen Entfaltung kommt.
Ohne inneres Lebensglück sind sie tagein tag-
aus, jahrein jahraus in der Tretmühle des Be-
rufes, in die sie der Zufall hineingezwungen,
der Zufall, das heißt, das materielle Unver-
mögen zur Ergreifung des Berufes, der ihrer
Veranlagung entspricht. Und wenn sie den ihnen
natürlichen Lebensberuf ergriffen haben, dann
ist es ihnen in der Regel dennoch nicht möglich,
zu leben, all ihre inneren Werte zu gebrauchen
und zu entwickeln. Da muß so mancher Forscher-
und Schaffensdrang trotz der kulturellen Bedeu-
tung seiner Betätigung eingekerkert werden,
weil der augenblickliche pekuniäre Erfolg nicht in
die Augen springt, da wird so mancher stolze
freie Geist unterdrückt und vernichtet durch die
kleinliche Gehässigkeit eines üblen Strebertums,
durch den niedrigen Konkurrenzneid eines unbe-
fähigen Gernegroß. Ein wahres, rechtes, tief-
innerlich beglückendes Leben ist heute nur weni-
gen pekuniär Bevorzugten möglich. Die große
Masse muß schmachten und darben. Das ist das
Leben von heute.

Wäre es da nicht natürlich, daß all jene
nicht nur körperlich schmachtenden, sondern auch
innerlich unbefriedigten Scharen mit aller Kraft
danach streben, sich dieses wahre, befriedigende
Leben zu erringen? Aber da sitzen so viele abseits
am Wege und leben gleichgültig, ja oft in un-
verständlicher Feindschaft, wie wir als stolze,
unabhängige, freie Organisation daherschreiten,
Leben zu bringen, sittliches Leben, wie wir vor-
wärtsschreiten und immer weiter vorwärts
diesem hohen Ziele entgegen. Denn nur der
Kampf, wie wir ihn ansprechen, führt zum Siege,
nur der Kampf all der verschiedenen Berufe
führt zu einem harmonischen Zusammenleben
des Ganzen.

Da heißt es für uns, jene Unwissenden und
Lauen vom Wegestrande hinweg mit fortzu-
reißen, sie unserer Schar zuzuführen als neue
Anhänger und neue Streiter. Und ist dieses
Werben nicht ein Stück Leben? Je mehr wir
agitieren, um so eher haben wir die Macht, um
so eher den Tag der Freiheit. Wenn wir auch
im übrigen nicht so zu leben vermögen, wie wir
es möchten und verlangen können, und darum
unzufrieden sind, so schafft uns doch dieses
gemeinsame Kämpfen für unser Ziel befriedigen-
des Glück. Die Agitation ist das Feld, auf dem
wir uns als freie Menschen ausleben können, das
Feld, auf dem wir unsere ganze Persönlichkeit,
unsere heilige Ueberzeugung und unseren inner-
nen Schaffensdrang zur Entfaltung bringen
können. Für unsere Organisation, für den Ver-
band der Freiheit zu kämpfen, heißt leben, und
leben heißt glücklich sein.

Unsere Organisation im Jahre 1913.

P. B. Die Hoffnungen, daß nach Beendi-
gung der Balkanwirren ein wirtschaftlicher Auf-
stieg eintreten würde, haben sich in keiner Weise
erfüllt. Im Gegenteil, der Barometer der Kon-
junktur hat einen Tiefstand erreicht, der 1907
fast übertrifft. Insbesondere dürfte für unser
Gewerbe der Grad der Arbeitslosigkeit ein ganz
abnormer und kaum mit den Zeiten um 1890/91
zu vergleichen sein. In unserer Jahreschau haben
wir bereits die Tatsache einer außerordentlichen
Krise in unserem Gewerbe mit statistischem
Material belegt. Aus den in der vorigen Woche
den Ortsverwaltungen zugesandten Jahres-
berichten ist nun zu erfahren, daß der zeitweilige
Stillstand unserer Produktion nicht ohne Ein-
fluß auf unsere Organisation gewesen ist. Jede
Schwankung in der wirtschaftlichen Prosperität
macht sich mehr oder weniger im Gewerkschafts-
leben bemerkbar. Jedoch wird der aufmerksame
Beobachter auf die Tatsache stoßen, daß der schäd-
liche Einfluß der herabgehenden Wirtschaftsk-
onjunktur in dem Maße gemindert wird, wie
der Ausbau der Organisation ausschaut. Gute,
in ihrem Mitgliederstande festfundierte Organi-
sationen, mit den sozialen Einrichtungen einer
modernen Gewerkschaft ausgestattet, werden die
Krise leichter überstehen als andere, weniger gut

ausgebauten Verbände. Hiermit sind jedoch die
Ursachen nicht vollständig erschöpft. Die Zu-
sammenlegung der Organisation aus den ver-
schiedensten Branchen kann auch vorübergehend
wirken. Für unsere Organisation kommt gerade
das letztere in Frage. Das Jahr 1913 brachte
schon in seinem Anfang keine guten Zeichen,
jedoch ließ sich

die Mitgliederzunahme in den
ersten drei Quartalen noch gut an, obgleich in ein-
zelnen Branchen, vornehmlich in der Lederverwaren-
industrie, ein hoher Grad der Arbeitslosigkeit
zu verzeichnen war. Mit Ende des III. und An-
fang des IV. Quartals stieg jedoch die Krise sehr
gewaltig, allein die Militärbranche war in den
meisten Fabrikationsorten außerordentlich gut
beschäftigt und absorbierte einen großen Teil
der Arbeitslosen der anderen Sattlerbranchen.
Das letzte Quartal hebt sich aber besonders von
seinen Vorgängern des Jahres 1913 sehr merklich
ab. Während die Mitgliederaufnahme zuerst
normal war, fiel sie im letzten Quartal auf die
 Hälfte, so daß der großen Zahl der Abmeldun-
gen und Ausschüffe kein Gewinn gegenüber-
gestellt werden konnte. Nach dem Geschäfts-
bericht mußten wir für das IV. Quartal 857
männliche Mitglieder als Verlust angeben, davon
sind allerdings 225 zum Militär eingezogen
worden. Gäbe nun das letzte Vierteljahr nicht
mit einem Minus von 257 Mitgliedern abge-
schlossen, immer unter Berücksichtigung der 225
zum Militär eingetretenen, so dürften wir unter
den erschwerten Verhältnissen der Konjunktur
und der damit verbundenen verminderten Agi-
tation mit unserer Mitgliederzunahme von
510 Mitgliedern noch sehr gut abgekommen
haben. An dieser Stelle möchten wir darauf ver-
weisen, daß im Geschäftsbericht ein Druckfehler
unterlaufen ist, und daß wir am 1. Januar nicht
15 855, sondern 14 855 Mitglieder zählten. Im
dritten Quartal hatten wir bereits das fünf-
zehnte Tausend überschritten, und hatten wir
den lebhaften Wunsch, diese Ziffer ins neue Jahr
hinüberzuführen, jedoch der Grad der Arbeits-
losigkeit war zu stark, um ohne Verlust aus dieser
Krise hervorzugehen. Vergleichen wir diese
Zahlen mit 1912, so ist wiederum in Anbetracht
der ungünstigen Umstände noch gut gearbeitet
worden, insbesondere dann, wenn wir darauf
verweisen dürfen, daß der durchschnittliche Mit-
gliederstand genau um 700 höher ist gegenüber
dem Vorjahr.

Die Einwirkung der wirtschaftlichen Lage
auf die Organisation macht sich aber noch deut-
licher bei den Lohnbewegungen bemerk-
bar. Hier ist gegenüber 1912 ein merklicher
Rückgang festzustellen, dieser mit Bezug auf die
Anzahl der Bewegungen sowohl, als auch auf
die der Betriebe und Beschäftigten. Prozentual
jedoch ist der Teil, welcher zum Kampf greifen
mußte, sehr gestiegen. Bemerkenswert für das
Jahr 1913 waren die verhältnismäßig vielen
Abwehrkämpfe in der Wagen- resp. Autobranche.
In den meisten Fällen handelte es sich um

äußerst schwierige Kämpfe, und dürften gerade diese Streiks manche Lehren gezeitigt haben. Ueber den Umfang und die Erfolge unserer vorjährigen Kämpfe geben nachstehende Zahlen einigen Aufschluß.

Es fanden statt 65 Bewegungen in 191 Vertreten mit 2289 Beschäftigten. Beteiligt waren 1966 Personen. Ohne Arbeitseinstellung konnten 14 Bewegungen mit 1459 Personen beendet werden. In den stampf traten in 21 Fällen 636 Personen, darunter 152 Ausgewiesene.

Die Gesamtdauer unserer Kämpfe betrug 666 Tage und gingen den Beteiligten 9894 Arbeitstage mit 17 696 Mk. Arbeitsverdienst verloren. Die Streiks resp. Aussperrungen endeten in 10 Fällen mit vollem Erfolg, 3 mit teilweisem Erfolg und in 8 Fällen ohne Erfolg. Die Lohnbewegungen endeten in 36 Fällen erfolgreich und in 8 Fällen mit teilweisem Erfolg.

Bei den 65 Bewegungen erzielten: 1031 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverfugung von 1921 Stunden, 1375 Personen eine wöchentliche Lohnhöhung von 2995 Mk., 997 Personen Zuschläge für Leberstunden, 910 Personen Zuschläge für Sonntagsarbeit, 1160 Personen sonstige Verbesserungen, 1101 Personen tarifliche Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, 40 Personen die Abwehr von Lohnreduzierungen in Höhe von 60 Mk., 18 Personen die Abwehr sonstiger Verschlechterungen.

Die Erfolge im vorigen Jahre sind Achtungserfolge und dürfen sich denen früherer Jahre mit Recht zur Seite stellen, weil sie zum Teil unter großen Schwierigkeiten errungen wurden. Betrachten wir noch kurz, welche von unseren Branchen am stärksten an unseren Bewegungen beteiligt waren, so fällt den Wagenkattlern die Palme zu. Von den 65 Bewegungen hatten 16 die Wagenkattler, 14 die Ledertwarenbranche, 12 die Militäreffektenbranche, 11 die sonstigen Branchen und je 6 die Geschirrer- und Treibriemenbranche zu verzeichnen, ungefähr dasselbe Verhältnis wie im Vorjahre, wo auch die Wagenbranche an der Spitze stand. Auch in der Folge werden wir damit zu rechnen haben, daß diese Branche im Vordertreffen stehen wird. Die enge Verbindung mit der Großindustrie und das Zusammenarbeiten mit und durch drei bis vier anderen Berufen stellen uns ständig in Kampflinie und haben die Kollegen der Waagebranche die Augen offen zu halten.

Die Tarifbewegung in unserer Organisation darf auch auf ein verhältnismäßig gutes Jahr zurückblicken. Neben einer Zahl von Firmentarifen gelang es, auch eine Reihe von Branchentarifen abzuschließen, und dieses vornehmlich in der Treibriemenfabrikation in Berlin und Nürnberg. In der Militäreffektenbranche handelte es sich in mehreren Fällen um Anschließ an den Berliner Tarif, welche in unseren Zahlen aber nicht berücksichtigt wurden.

Die bestehenden Verträge verteilen sich auf die einzelnen Branchen wie folgt:

	Zahl	in Betrieben	für Personen
Geschirrerbranche	8	84	214
Ledertwarenbranche	21	510	10923
Treibriemenbranche	10	35	910
Militäreffektenbranche	6	42	1007
Wagenbranche	23	49	898
Sonstige Branchen	17	25	494

Wenn auch der Bestand der Tarifverträge gegenüber 1912 nicht besonders in die Höhe gegangen ist, so ist dieses aus den schon mehrfach angeführten Gründen erklärlich, jedoch wurden in den meisten Fällen die abgelaufenen Verträge wieder aufs neue abgeschlossen.

Das Rechnungsjahr 1913 hat für unsere Organisation einigermassen gut gearbeitet. Die Erklärung hierfür liegt zumeist in den verminderten Ausgaben für die wirtschaftlichen Kämpfe. In solchen Jahren pflegen aber die Ausgaben für das Unterstützungswesen enorm zu steigen, was auch bei uns der Fall war. Da wir aber schon im Laufe des ganzen Jahres, sowie auch im Winter 1912/13 mit verstärkter Arbeitslosigkeit zu rechnen hatten, so drängten sich infolge vieler Aussteuerungen die Ausgaben für Erwerbslojenunterstützung hauptsächlich auf das letzte Quartal (33 000 Mk.), noch mehr aber in das folgende Vierteljahr 1914.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Ausgaben für Erwerbslojenunterstützung und Streiks in einem innigen Zusammenhange stehen. Auch das Jahr 1913 brachte die Tatsache, daß die Ausgaben für Streiks in dem Maße zurückgingen, wie die Ausgaben für Arbeitslosigkeit stiegen. Am besten zeigen uns dieses die Prokoplausgaben. 1912 gaben wir für den Kampf 3,34 Mk. aus, 1913 nur 2,52 Mk., für Erwerbslojenunterstützung 1912 6,55 Mk., 1913 7,50 Mk. Der Schwerpunkt unserer Ausgaben für Unterstützungen ist aber auf das Jahr 1914 übergegangen, abgesehen von der vom Vorstand und Ausschuß beschlossenen Extraintervention. Schon wir uns die einzelnen Arten der Erwerbslojenunterstützung etwas näher an, so fällt einem die enorm hohe Unterstützung für Erkrankte auf. Der Unterschied zwischen den einzelnen Arten wäre noch größer, wäre die Arbeitslosigkeit Ende des Jahres nicht so enorm gestiegen. Es drängt sich einem hierbei unbedingt die Frage auf, ob unsere statistischen Bestimmungen das Richtige treffen. Diese Frage ist um so berechtigter, weil durch die neue Reichsversicherungsordnung die Krankengeldbezüge zum Teil wesentlich gestiegen sind. Die Unterstützung der Kranken ist aber nur ein Nebenweg der Gewerkschaften, trotzdem geben wir dafür mehr aus, als für die Arbeitslosen. Wie wäre es aber nun gekommen, wenn wir in Köln 1906 die Tagesätze nicht heruntergeißt hätten? Eine Reform zugunsten der Arbeitslojenunterstützung ist die dringendste Aufgabe des Leipziger Verbandstages. Zu den Einnahmen ist nicht viel zu sagen, höchstens, daß sie nicht so gestiegen sind, wie die Beitragserhöhung erwarten ließ, was aber wiederum auf die Wirtschaftskrisis zurückzuführen ist.

Vergleichen wir an der Hand des Rechenschaftsberichtes unsere Fortschritte auf den einzelnen Gebieten gegenüber den Vorjahren, so können wir mit dem Erreichten zufrieden sein. Wir haben es absichtlich unterlassen, über die „Fluktuation“ in unserem Mitgliederstande zu fragen. Man gewöhnt sich im Laufe der Jahre auch an diese Erscheinungen, insbesondere, wenn man überzeugt ist, daß dieses Auf und Ab mehr in den unabänderlichen Gesetzen unseres Erwerbslebens begründet ist, und nicht auf etwaige Mängel im Organisationsgetriebe zurückgeführt werden kann. Ferner haben wir noch das Vertrauen zu unseren Mitgliedern, daß sie mit voller Kraft wieder zuzufassen werden, sobald das Barometer der Wirtschaftslage auf Festständig und Aufklarend steht. Im übrigen werden die Mitglieder unseres Verbandes die sich ihnen in den nächsten Wochen bietende Gelegenheit, die Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens unserer Organisation, sicher nicht vorübergehen lassen, um neue Mitglieder und somit neue Fortschritte den altbewährten hinzuzufügen zu können.

Zur Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden.

Mit dem Leitartikel in Nr. 3 unseres Verbandsorgans vom 16. Januar 1914 haben wir nach Möglichkeit versucht, einige Mängel in dem Wirrwarr zu schaffen, den die am 1. Januar 1914 in Kraft getretene Reichsversicherungsordnung bezüglich der Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden gebracht hat. Am wenigstens in Berlin eine nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelte Geschäftsführung zu ermöglichen, hat nun das Versicherungsamt Berlin am 10. Februar d. J. an sämtliche Berliner Orts-, Betriebs- und Jungmutterkassen ein Rundschreiben erlassen, dessen Inhalt unseren Lesern sehr interessant sein dürfte, um so mehr wahrscheinlich ist, daß auch die anderen Versicherungsämter ähnliche Maßnahmen treffen werden. Es heißt da:

Als Hausgewerbetreibende werden im § 102 R.V.O. selbständige Gewerbetreibende bezeichnet, welche in eigener Betriebsstätte im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender (Auftraggeber) gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten. Diese Begriffsbestimmung stimmt mit der im R.V.G. § 2 Abs. 1 zu 4 gegebenen überein. Der Begriff des Hausgewerbetreibenden wird aber hierdurch nicht erschöpfend bestimmt. Die Begründung zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung verweist daher auf die bisherige Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes (Verhandlungen des Reichstages, 12. Legislaturperiode, 2. Session 1900/11, Anlagen Drucksache zu Nr. 340 S. 81). Die in der Reichsversicherungsordnung gegebenen Merkmale treffen

dann nicht mehr zu, wenn der für andere gewerbliche Unternehmer Tätige nicht persönlich mit der eigentlichen Herstellungsbearbeitung beschäftigt ist, sondern sich ausschließlich oder auch nur überwiegend mit der Leitung eines mit entsprechend zahlreichen Hilfskräften und nicht unerheblichen Kapitalaufwande geführten Betriebes befaßt (vergl. Nr. 15 Abs. 5 der Anleitung des Reichsversicherungsamtes über den Streik der nach der Reichsversicherungsordnung gegen Invalidität und gegen Krankheit versicherten Personen vom 26. April 1912).

Inhaber größerer Arbeitsstätten werden daher oft nicht als Hausgewerbetreibende, sondern als selbständige Unternehmer (Auftraggeber) angesehen werden müssen, wenn schon eine Entscheidung nur nach Lage des Einzelfalles wird getroffen werden können.

Der Begriff des „Hausgewerblich Beschäftigten“ ist streitig. Injeres Erachtens können unter denselben nicht die in der Werkstatt eines Hausgewerbetreibenden beschäftigten Personen fallen. Es kann nicht als im Sinne des Gesetzes angesehen werden, die Werkstattarbeiter eines Hausgewerbetreibenden nur um deswillen unter die Landkassenpflichtigen zu verweisen und damit schlechter zu stellen, weil sie zufällig für einen Hausgewerbetreibenden tätig sind, während die für einen selbständigen Auftraggeber unter den gleichen Bedingungen tätigen Personen Mitglieder der für den Betrieb des Auftraggebers zuständigen Krankenkasse werden. Es bleiben als „Hausgewerblich Beschäftigte“ daher nur diejenigen Personen übrig, welche für die Hausgewerbetreibenden außerhalb der Betriebsstätte derselben für diese tätig sind. Abgesehen von den Hausgewerbetreibenden selbst können daher nur auf sie die Meldevorschriften des § 468 R.V.O. und der Nr. 2 der vom Reichsamtler unter dem 5. Dezember 1913*) veröffentlichten Bundesratsbestimmungen Anwendung finden. In die vom Auftraggeber gemäß § 473 R.V.O. und Nr. 4-7 der angezogenen Bundesratsbestimmung einzureichenden Listen sind daher nur die Hausgewerbetreibenden, die nicht infolge des Umfanges ihres Betriebes als selbständige Unternehmer (Auftraggeber) angesehen sind, aufzunehmen. Es ist jedoch der gesamte, dem Hausgewerbetreibenden gezahlte Entgelt, gleichviel ob derselbe nur Hausgewerbetreibende oder auch Werkstattarbeiter beschäftigt, aufzuführen und dementsprechend Arbeitsbeiträge zu entrichten. Die Werkstattarbeiter sind von den Hausgewerbetreibenden als Arbeitgeber gemäß § 317 R.V.O. bei der zuständigen Krankenkasse zur Meldung zu bringen und als gewerbliche Arbeiter zu versichern.

Werden die Hausgewerbetreibenden nicht unmittelbar vom Auftraggeber beschäftigt, sondern schiebt sich zwischen sie und dem Auftraggeber noch eine Zwischenperson — Ausgeber, Faktor, Zwischenmeister u. a. — ein, so gehen die Pflichten über die Einreichung der Listen und die Abführung der Beiträge auf diese Zwischenperson über. Der Auftraggeber hat ihnen aber die gezahlten Zuschüsse nach Maßgabe des von ihm an die Zwischenperson gezahlten Entgelts zu erhalten. Der Arbeitgeber bleibt auch gegenüber der Kasse für diese in erster Linie durch die Zwischenperson zu zahlenden Zuschüsse haftbar. Er hat der für ihn zuständigen Kasse den Nebergang der Pflichten auf die Zwischenperson unter näherer Bezeichnung derselben nach Namen, Stand und Wohnort unverzüglich anzuzeigen.

Die Anmeldepflicht eines Erwerb der Mitgliedschaft (§§ 442 III und 468 R.V.O.) hat in jedem Falle der Hausgewerbetreibende. Die gemäß § 480 R.V.O. und Nr. 3 der Bundesratsbestimmungen für sich und seine zu leistenden Beiträge hat der Hausgewerbetreibende an die für seinen Betrieb zuständige Land-, oder, soweit eine solche nicht besteht, allgemeine Ortskrankenkasse einzuzahlen. Die auf ihn selbst entfallenden Beiträge hat er allein zu tragen. Für seine hausgewerblich, d. h. für die von ihm außerhalb seiner Betriebsstätte Beschäftigten hat er 1/2, die Beschäftigten haben 1/2 zu zahlen.

Macht ein Hausgewerbetreibender oder hausgewerblich Beschäftigter von dem Recht des § 517 R.V.O. Gebrauch, so ist der Arbeitgeberzuschuß dessenungeachtet auf jeden Fall zu zahlen. Der Beitrag gemäß § 480 a. O. fällt für den Hausgewerbetreibenden fort, für die hausgewerblich Beschäftigten ist aber das eine Drittel des Beitrages, welches an den Hausgewerbetreibenden entfallen würde, zu entrichten, da gemäß § 517 a. O. nur die Rechte und Pflichten des Versicherten rufen.

*) Sattler- und Portefeuller-Zeitung Nr. 1. Jahrg. 1914. Seite 6.

Ebenso sind die Arbeitgeberzuschüsse für solche Personen zu zahlen, welche von dem Rechte aus Artikel 29 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsbahn, Mitglieder einer Orts- oder Betriebskrankenkasse zu bleiben oder werden - für die Zuzahlung der Krankenkasse besteht dieses Recht nicht - Gebrauch machen. Die Beiträge gemäß § 480 R.V.G. sind in diesem Falle nicht zu entrichten, dagegen hat der Versicherte an die gewählte Kasse seine Beiträge allein zu zahlen (Nr. 4 der Bekanntmachung des Reichsfinanziers vom 20. Dezember 1913 über die bundesstaatlichen Hebergangsbestimmungen für die hausgewerbliche Krankenversicherung Reichsblatt 1913 Seite 789.) Die Kasse, an welche der Arbeitgeber seinen Zuschuß zahlt, führt die bei ihr eingekommenen Beiträge an die für die Versicherung der Hausgewerbetreibenden gesetzlich zuständige Kasse (Landkrankenkasse des Betriebsbesitzer, für Berlin die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin) ab, welche sie dem Hausgewerbetreibenden auf dessen Kosten unverzüglich auszuzahlen hat, sofern ihr weder dieser noch einer seiner hausgewerblich Beschäftigten angehört. Andernfalls behält sie die Zuzahlung, soweit diese nicht am Schlusse des Kalendervierteljahres die Höhe der Beiträge übersteigt, die der Hausgewerbetreibende in dem verfloßenen Kalendervierteljahr zu zahlen hatte. Einen Ueberfluß hat sie dem Hausgewerbetreibenden auszugeben oder auf rückständige Beiträge desselben zu verrechnen (Nr. 5 der Bundesratsbestimmungen). Die Mitgliedschaft bei der gewählten Kasse (Artikel 29 E. G.) wird fortgesetzt bzw. erworben auf Grund einer dem Vorstand dieser Kasse gegenüber abzugebenden Erklärung. Eine Frist für die Abgabe der Erklärung ist weder im Gesetz noch in den bundesstaatlichen Bestimmungen gesetzt. Die gewählte Kasse hat die für die Versicherung gesetzlich zuständige Kasse unverzüglich von dem Beitritt zu unterrichten. Der Hausgewerbetreibende, der seinen Beitritt erklärt hat, wird ordentliches Mitglied der gewählten Kasse, da die Bestimmungen über die Hausgewerbetreibenden (§§ 466 bis 493 R.V.G.) für ihn nach Nr. 4 der Bundesratsbestimmungen nicht gelten. Einer Aufnahme besonderer Bestimmungen in die Satzung über die Beiträge und Kassenleistungen für die Hausgewerbetreibenden bedarf es daher, ausgenommen für die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, nicht.

Unsere Kollegen wollen beachten, daß die beiden letzten Absätze des Erlasses, die unter anderem auch von der Auszahlung der Auftraggeberzuschüsse handeln, sich nur auf solche im Hausgewerbe beschäftigten Personen beziehen, die vor dem 1. Januar bereits einer Pflichtkasse angehört und auf Grund des Artikels 29 des Einführungsgesetzes zur R.V.G. die Fortsetzung dieser Mitgliedschaft beantragt haben.

Aus Amerikas Arbeiterbewegung.

II. (Schluß.)

Die große räumliche Ausbreitung zwingt die Gewerkschaften, in umfangreichen Statuten die Rechte der Mitglieder bis in die kleinsten Einzelheiten zu regeln, die Zentralleitung (Exekutive) auf weit voneinander entfernte Orte zu verteilen und dem Präsidenten weitgehende Vollmachten zu geben. Die verantwortlichen Beamten werden alle in demokratischer Wahl zu ihrem Amt berufen; sie müssen eine Kaution stellen, haben aber das Recht, alles Bureaupersonal anzustellen, das fast nie aus Mitgliedschaften entnommen wird. Bei der Aufnahme von Mitgliedern wird mit großer Vorsicht und Umständlichkeit verfahren; es werden nur aktiv im Gewerbe tätige Personen zugelassen. Die Festsetzung von Eintrittsgeldern ist in der Regel den lokalen Unions überlassen; die Neigung, die Mitgliederlisten zu schließen oder zuwidernde durch hohe Eintrittsgelder abzufahren, ist in manchen Gewerkschaften noch recht zahl, obwohl der Arbeiterbund und die Zentralleitungen auf die freie Zulassung organisierter eingewandelter Arbeiter hinwirken. Nicht selten wird ein hohes Eintrittsgeld auch als Äquivalent für weitgehendes Unterstützungswesen betrachtet; hier bietet die Auferlegung einer gewissen Unterstützungsfareng die Möglichkeit einer freieren Mitgliedsregelung.

Für die Pflege der Statistik zeigt man in den amerikanischen Gewerkschaften wenig Neigung und Verständnis, was um so bemerkenswerter ist, als das dortige Unternehmensrecht die Statistik mit solchem Erfolg auf die Arbeitskontrolle angewendet hat, daß man jetzt auf dem Wege der wissenschaftlichen Betriebsführung ungeheure Leistungen aus den Arbeitern herauszupressen vermag.

Das einzelne Gewerkschaftsmittel ist in Amerika passiver als irgendwo. Das System des geschlossenen Shops (Betrieb mit nur organisierten

Arbeitern) unterbindet die persönliche Agitation; im übrigen ist der Unionist gewohnt, auf Befehl des Gewerkschaftsagenten, der auch beim kleinsten Streitfall gerufen wird, die Arbeit einzustellen oder wieder aufzunehmen. Diese Agenten haben großen Einfluß, den sie manchmal auch zu unzeitigen Zwecken ausnutzen, wie Gerichtsverleumdungen gegen solche „Gräber“ betreiben. Die Gewerkschaftspresse ist gut entwickelt; es bestehen 78 offizielle Verbandsorgane, daneben nicht wenige lokale Gewerkschaftsblätter, drei Farmerorgane und vier Blätter für die Propaganda der Schuhmarke.

Der amerikanische Arbeiterbund, 1881 gegründet, hatte bis 1893 erst 215.000 Mitglieder und 1899 knapp 350.000. Von da ging es bis 1904 auf 545.000, 1905 795.000, 1906 1.470.000 und 1907 1.675.000 Mitglieder hinauf. Die Jahre 1905 bis 1910 brachten Rückschläge bis auf 1.460.000 zurück, dann wurden 1911 wieder 1.761.835 Mitglieder erreicht. Die Prinzipienklärung, das Wirtschaftsprogramm, die Zulassungsbedingungen zu den jährlichen Konventionen, die Satzungen des Exekutiv-Councils, die Regeln für die Erhebung von Extrabeiträgen zur Unterstützung außerordentlicher Kämpfe, die Anweisungen für Schaffung von staatlichen und gemeindlichen Gewerkschaftsverbänden, die Reglements für Streiks und Vorkotts, die Regeln für die Industrieabteilungen (Kartelle der berufsverwandten Verbände, Vorläufer von Industrieverbänden) werden ganz oder auszugsweise im Wortlaut wiedergegeben. Sie gestalten wertvolle Einblicke in den Aufbau und die Wirksamkeit des amerikanischen Arbeiterbundes. Auch die Tätigkeit des letzteren in bezug auf die Organisierung rückständiger Arbeitergruppen, die Taktik zur Durchsetzung sozialpolitischer Forderungen der Arbeiterchaft und damit das Verhältnis zu den verschiedenen Parteien wird eingehend erörtert. Ein besonderes Kapitel widmet Legien der Labelagitation (Schuhmarke) und der Vorkottaktik, die drinnen mehr als irgendwo als wirtschaftliche Kampfmittel und auch mit gutem Erfolg angewendet werden. Die Vorkotts haben freilich das Unternehmertum veranlaßt, die Justizgewalt, die in Amerika über der Gewerkschaft liegt, gegen die Gewerkschaften aufzuheben, und so haben sich Richter bereitfinden lassen, das Antitrustgesetz (Sherman-Act), dessen wichtigste Bestimmungen wiedergegeben werden, gegen die Gewerkschaften anzuwenden. Ueberdies wird durch das Spitem einseitiger Verfügungen (Einhaltsbefehle) jede aggressive Aktion der Gewerkschaften lahmzulegen versucht.

Das Buch schildert dann die gewerkschaftlichen Gegenorganisationen des Arbeiterbundes, die „Mitter der Arbeit“ und die „Industriearbeiter der Welt“, eine von Sozialisten ausgehende Separation, die später zum größten Teil in sozialistische Bahnen geriet. Die Kämpfe zwischen den Arbeitern und dem Arbeiterbunde gehören der Vergangenheit an, da jene Organisation heute keinerlei Bedeutung mehr hat. Bedeutungslos sind auch die sozialistisch-fundamentalistischen Gegenländer geblieben, die auf rein schematischer Grundlage, ohne Berücksichtigung von Tradition und Tatsachen, eine Einheitsorganisation aufzubauen wählten. Sie mußten sich belächeln lassen, daß es richtiger ist, das Bestehende weiterzuentwickeln und ihre Kräfte in den Dienst dieser Entwicklung von innen heraus zu stellen. Legien veröffentlicht auch das Abfahrschreiben, das die General-Kommission den Gründern der Industriearbeiter-Union im März 1905 auf ihre Einladung zu einem Kongreß in Chicago übermittelte.

Von nicht minder großem Interesse ist das der Entwicklung und Haltung der sozialistischen Partei gewidmete Kapitel. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen die früher fast ausschließlich auf deutschsprachige Elemente beschränkte Partei zu kämpfen hatte, erscheint es verständlich, daß ihre Entwicklung von ihrer Haltung gegenüber den Gewerkschaften stark beeinflusst wurde. Sie vollzog sich in scharfen Kämpfen gegenüber dem Arbeiterbund, dem man zunächst politische Gewerkschaften und dann sozialistische Industrieverbände entgegenstellte, bis schließlich die Einigkeit überhand gewann, daß die Arbeiterpartei sich auf eine starke gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft stützen müsse und auf gutes Einvernehmen mit den Gewerkschaften zu halten habe. Das ist die Taktik der jetzigen „Sozialistischen Partei“, die allem Anschein nach dazu berufen ist, die große Sozialistenpartei Amerikas zu werden, wie der Arbeiterbund die große Gewerkschaftsbewegung Amerikas repräsentiert.

In seinen Schlußbetrachtungen berichtet Legien darauf, nach einem dreimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten schon ein abschließendes Urteil über die Arbeiterbewegung zu fällen. Er habe sich begnügt, die Dinge so darzustellen, wie er sie gesehen hat, und diese Darstellung durch die Wiebegrabe der für die Verteilung in Betracht kommenden Satzungen, Plattformen und Beschlüsse ergänzt. Im übrigen gibt er eine Reihe von Erklärungen dafür, weshalb seiner Auffassung nach sich die Bewegung,

Organisationen und Differenzen in jenem Lande so entwickelt haben, wie sie uns heute gegenüberstehen. Diese weite Zurückhaltung des Urteils ist durchaus zu billigen, zumal es eigentlich der erste Versuch einer eingehenden Analyse der amerikanischen Arbeiterbewegung ist, dem sicherlich in den folgenden Jahren gründlichere Untersuchungen folgen werden. Jedenfalls nicht diese Zurückhaltung annehmen ab gegenüber Schriften und Aufsätzen von Leuten, die aus einem Aufenthalt von wenigen Wochen in New York oder einigen Städten des Ostens schon zu abschließenden Urteilen über die Arbeiterbewegung der neuen Welt gelangten. Wenn wir Amerika gegenüber den Standpunkt einnehmen: „Wir haben noch viel zu studieren, um es erst verstehen zu lernen, ehe wir darüber urteilen“, dann sind wir auf dem rechten Wege.

Aber gerade deshalb, weil Legiens Reiseergebnisse ein reichhaltiges Studienmaterial erbringen und den Leser in den richtigen Gesichtswinkel stellen, der allein zu nützlichen Schlußfolgerungen führen kann, wird sein Buch der Gewerkschaftsbewegung der alten Welt den wertvollsten Dienst leisten. U.

Aus unserem Beruf.

Die internationale Schuh- und Lederarbeiterunion wird sich auf ihrem nächsten Kongreß am 20., 21. und 22. August d. J. in Wien auch mit folgender Frage beschäftigen: „Mit der Zusammenfassung aller in der Schuh- und Lederindustrie bestehenden Landesverbände zu einer einheitlichen internationalen Vereinigung möglich und durchführbar?“

Korrespondenzen.

Breslau. (E. 7. 3.) Ueber seine Erlebnisse in der Frendentagung sprach Kollege Taum in unserer Versammlung am 28. Februar. Referent fand aufmerksam Zuhörer für seinen interessanten Vortrag, der noch durch zahlreiche photographische Aufnahmen ergänzt wurde. Einen breiten Raum nahm der Bericht des Kampfes bei den Linte-Hoffmann-Werken in Anspruch. Unsere dabei beteiligten Kollegen, die zahlreich erschienen waren, betonten alle, daß es unbedingt nötig sei, schon jetzt Maßnahmen zu treffen, um bei späteren Verhandlungen nicht wieder beiseite geschoben zu werden wie 1906. Da wir leider keine unabhängige Person hier haben, möchte sich die Zentralverwaltung beizeiten an die Streikleitung wenden, damit wir vor späterem Schaden bewahrt würden. Die Ausgesperrten im großen und ganzen sind guten Mutes und rechnen auf ihren Sieg. Als Grund für ihre zum Teil sehr erheblichen Abzüge hatte die Werkleitung angegeben, daß die Eisenbahnverwaltung in diesem Jahre für die Maschine 4000 Mk. weniger gab als früher. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben diese Rechtfertigung als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Auch kann konstatiert werden, daß die Sympathie der ganzen Bevölkerung bei diesem großen Kampfe, es handelt sich um rund 5000 Mann, wohl ausschließlich auf Seiten der Arbeiter steht. Die Gewerbetreibenden des betreffenden Stadtteiles haben in einer öffentlichen Versammlung das Verhalten der Werkleitung scharf kritisiert. Im Stadtparlament ist dieser Kampf auch schon Gegenstand einer Debatte gewesen. Der Konjunkturverein „Vorwärts“ gibt für alle seine ausgesperrten Mitglieder wöchentlich zwei Brote gratis ab. Auch das Gewerbeamt hat sich schon zu Vermittlungen angeboten, doch vergebens, der Herr Generaldirektor läßt sich vorläufig nur von Gelben, Streikbrechern und dergl. sprechen. Es wurde hierauf noch ein Beschuß gefaßt betreffs der Lokalunterstützung für die Ausgesperrten.

Dresden. (E. 7. 3.) Am 28. Februar tagte eine Versammlung der Auto- und Geschirzbranche. Genosse Zande hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der Wert der Gefellenausschüsse“. Bei Renwahl der Branche der Geschirzattler macht Kollege Eisner den Vorschlag, Kollegen aus der Wagenbranche hinzuzuwählen. Diesem wurde durch die Wahl von zwei Kollegen entsprochen. Dann wurde noch die Wahl des Gefellenausschusses erledigt. Unter Branchenanangelegenheiten weist Kollege Wiltner auf die für Lehrlinge stattfindende Versammlung hin.

Walle a. S. (E. 8. 3.) In der Mitgliederversammlung am 28. Februar hielt Arbeitersekretär Hr. Klees einen Vortrag über: „Die Gleichberechtigung der Frau“. Der Referent verband es ausgezeichnet zu schildern, wie durch die völlige Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Frauen immer mehr in das Erwerbsleben hineingezogen wurden, wie riesengroß die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte angewachsen ist. Es war ihm ein Leichtes, zu widerlegen, daß das bekannte Wort „Die Frau gehört ins Haus“ für die meisten Arbeiterfrauen keine Geltung hat. Der Kampf der Millionen von Arbeiterinnen um die Gleichberechtigung ist daher eine dringende Notwendigkeit. Dem Redner wurde reichlich Beifall für seine lehrreichen Aus-

Alle Kollegen und Kolleginnen der Lederwaren-, Auto- und Militäreffekten-industrie haben die Pflicht, allwöchentlich die Fragekarten zur Statistik auszufüllen.

führungen zuteil. Des weiteren wurde beschlossen, für die Kollegen, welche an dem Kursus des Genossen Dr. Dunler über: „Die wirtschaftlichen Grundlagen des Sozialismus“ teilnehmen, 50 Pf. Entschädigung zu zahlen. Derauf gab der Vorsitzende bekannt, daß in nächster Zeit eine allgemeine Agitation geplant ist. Er ersuchte die Kollegen, sich dazu recht zahlreich zur Verfügung zu stellen.

Rundschau.

Am Reichstag ist nach mehrstägiger Verhandlung nun auch der Postetat in zweiter Lesung beraten worden. Dem Staatssekretär Kraetke ist bei diesen Verhandlungen „nichts geschenkt worden“, wie man zu sagen pflegt. Es wäre gewiß töricht, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die deutsche Post gutes leistet und sich wirklich nicht hinter den Postverwaltungen anderer Staaten zu verdecken braucht. Aber nichtsdestoweniger bestehen dort noch eine Menge Mängel, die radikal zu beseitigen Herr Kraetke nicht gewillt ist. In erster Linie sind da zu nennen ungenügende Bezahlung vieler Post- und Beamtenkategorien und gar zu feierlichmüßige Behandlung der Postproletarier. Herr Kraetke hat immer denselben Einwand gegen alle derartigen Klagen: so schlimm könne es nicht sein, wie von den Sozialdemokraten behauptet würde, sonst würden sich nicht gar so viele Menschen danach drängen, in den Postdienst aufgenommen zu werden! Hat der Mann eine Ahnung von unseren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen! Nebenbei scheint er auch nichts von dem Satz zu wissen, daß Staatsbetriebe Mutterbetriebe sein sollen. Von den Arbeitervertretern waren es besonders die Abgg. Ebert und Zubeil, die Herrn Kraetke zu Leibe gingen. — Am 7. d. M. konnte dann die Beratung des Kolonialerats ihren Anfang nehmen. Es geht in Afrika nicht mehr so toll zu, wie in den Zeiten der Peters, Wehlan u. a., aber immerhin kommen noch strafwürdige Behandlungen der Neger genugsam vor. Zwangsarbeit und Prügel sind keineswegs etwa Seltenheiten in unseren Kolonien. Mancherlei hat sich gebessert, gewiß nicht zuletzt infolge der unumschränkten sozialdemokratischen Kritik. Seitens der Kolonialverwaltung sowohl, als auch auf Seiten der kapitalistischen Kolonialunternehmungen hat man dort inzwischen begriffen, daß der beste Arbeiterstand in den Kolonien die Eingeborenen sind. Ohne sie ist ja all und jede Arbeit vergeblich oder von vornherein unmöglich. Wenn die Sozialdemokratie auch die kapitalisti-

che Kolonialpolitik grundsätzlich verurteilt, so ist sie doch freizubestehen, wahrhafte Zivilisationsarbeit in Afrika zu fördern. Kurzzeit stehen im Mittelpunkt des Interesses Bahnbaufragen, auf die wir im Detail unmöglich eingehen können. Daß Eisenbahnen wichtige Kulturfaktoren sind, braucht nicht erst beraten zu werden, daß Bahnbauten aber auch zu einer Völkerverfehlung werden können, ist auch kein Geheimnis. Die sozialdemokratische Partei war bereit, eine große Summe für eine große Bahnstrecke zu bewilligen, wenn der Reichstag bestimmte Vorbedingungen zu erfüllen bereit gewesen wäre. So sollte beschlossen werden, daß jeder Arbeitsmann verboten sein sollte; daß vielmehr ein der Kontrolle des Reichstags unterstehender Arbeitsvertrag eingeführt und der Regierung untersagt werden sollte, die Plantagenwirtschaft zu fördern. Aber alle diese Forderungen sind in der Budgetkommission abgelehnt worden, so daß die sozialdemokratische Fraktion jetzt gegen die Bahnbauten stimmt. Da die Sicherstellung der schwarzen Arbeiter nicht gewährleistet ist, so steht zu befürchten, daß man sie wieder zur Arbeit zwingt, das aber heißt große Kriegsgefahren heraufbeschwören. Eine solche Politik kann die Arbeiterpartei nicht mitmachen. Es steht zu erwarten, daß die Beratung des Kolonialerats noch allerlei Ueberraschungen wenig angenehmer Art bringen wird.

Schneidmännchen des Zentralverbandes.

Die Verwaltungsstellen werden ersucht, die Mitgliedsbücher Nr. 18 535, auf den Namen Friedrich Groß, und Nr. 22 460, auf den Namen Emil Verjermann lautend, anzubehalten und an den Zentralvorstand einzuzenden.

Sterbetafel.

Berlin. Am 26. Februar verstarb der Militärsattler Karl Sig., 48 Jahre alt. — Am 6. März starb der Militärsattler Hermann Wedell im Alter von 49 Jahren.
Brandenburg. Im Alter von 33 Jahren verstarb unser langjähriges Mitglied Richard Nagler.
Ehre ihrem Andenken!

Adressenänderungen.

Köln. RUV. AN. F. Budters, Gereonswall 12 I, von 12—1 Uhr.
Düsseldorf. B. Glahfer, Reitmannerstr. 88.
RU. Baermann, Färberstr. 122, part. I, abends 7—8 Uhr, Sonntags 9—10 Uhr. V. Der Bergische Hof, Bahnstr. 10.

Veranstaltungskalender.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kostenlos diejenigen Veranstaltungsanzeigen, die bis zum Redaktionsschluß bei uns einlaufen.)

- Dresden.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Stadt Rittau“.
- Dona.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Deutscher Hof“.
- Bremen.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Breslau.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Dortmund.** Samstag, den 21. März, abends 9 Uhr, bei Janowski.
- Eberfeld.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Erlangen.** Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, „Goldener Hahn“.
- Geisenkirchen.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Derenacht“.
- Hameln.** Mittwoch, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Karlruhe.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr.
- Leipzig.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Volkshaus“.
- Mülheim-Nuhr.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr.
- München.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Kampfgarten“.
- Nostod.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Pflilschmiede“.
- Stettin.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Volkshaus“.
- Stralsund.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Strasbourg i. G.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Regisiana.
- Stuttgart.** Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Zeitz.** Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kämpfe.

ANZEIGEN

Tüchtige Teilarbeiter
auf engl. Herrenmäntel gesucht. Stellung dauernd.
G. Paffier & Sohn, Hofattler,
Dannover, Lancelaube 4.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeinler und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63
Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franko.

Militäreffektensattler
nur erste Kraft, durchaus firm in allen einschlägigen Arbeiten, insbesondere im Nähen und Verschlagen von Helmen für dauernde Stellung gesucht. Angebote unter W. 67 an den Verlag dieses Blattes.
Karl Eichhoff, Berlin SO. 16, Neanderstr. 18.
Spezial-Geschäft für Sattler und Portefeinler empfiehlt seine Spezialartikel: Kleisterstärke, Buchbinder- und Lederleime, Leder, Anilinfarben, Fischleim, Wienerpapp usw.



Aria-Rad
unübertroffen
3 Jahre Garantie • Franco Zusendung.
Franz Verheyen, Spezialist Pneumatik
Laufschuhe mit Jahrgarantie M 130 M 475 M 5 - M 135 usw.
Luftschlauch mit Jahrgarantie M 275 M 3 - M 350 M 4
Alle Fahrrad-Zubehöre
Nähmaschinen, Waagen, Uhren etc. • Beste und billigste Bezugsquelle
Verlangen Sie kostenlos reich illustriertes Katalog Nr. 215 mit niedrigem Preis.
FRANZ VERHEYEN Frankfurt

Mützenschirmfabrik
sucht tüchtigen Metzger oder erfahrligen Gesellen, der mit Herstellung von Lederrassen und Imitation vollständig vertraut ist. Offerten unter G. 1011 bef. Haasenstein & Vogler, Dannover.

Partie Lederkoffer
fast neu, als Reisehandkoffer und Werkzeugkoffer verwendbar, billig abzugeben
Anton Schreibmaschinen-Gesellschaft,
Mauerstraße 83/84.



G. Brucklacher
Werkzeug-Fabrik
Berlin S., Oranienstrasse 43
Spec.-Katalog No. 17 gratis und franko.